

In einer Pressemitteilung der Pädagogischen Hochschule heißt es, dies sei wahrscheinlich eine Folge jahrzehntelanger Diskriminierung und des ständigen Assimilationsdrucks, was die öffentliche Sichtbarkeit und die Identifikation mit den Sprachen der Volksgemeinschaften erheblich eingeschränkt habe.

Wissen über Volksgruppen fehlt

(Auszugsweise aus: volksgruppen.orf.at/slovenici/meldungen, 13.5. 2026)

Die Jugendstudie „Lebenswelten“ der Pädagogischen Hochschule Klagenfurt / Celovec zeichnet ein umfassendes Bild der 14- bis 18-Jährigen in Österreich, von ihrer Situation zu Hause, in der Schule und im Freundeskreis, von ihren Einstellungen, Werten und Herausforderungen. Wobei ein Drittel der Befragten zum ersten Mal von den sechs autochthonen Volksgruppen in Österreich hörte.

Die Jugendstudie „Lebenswelten 2025“ zeigt, dass junge Menschen in Österreich trotz aller Krisen positiv in die Zukunft blicken. Sie haben hohe Bildungsambitionen und sind optimistisch, ihre Ziele zu erreichen.

Die Krisen der letzten Jahre sind allerdings nicht spurlos an jungen Menschen vorübergegangen. Kriege und wirtschaftliche Probleme machen ihnen erhebliche Sorgen. Das Interesse an Politik ist so hoch wie lange nicht. Gesundheitlich geht es den meisten Jugendlichen zwar gut, sie berichten aber zunehmend von Einschränkungen.

Mehrsprachigkeit als Bereicherung

Die Ergebnisse der groß angelegten Jugendstudie „Lebenswelten 2025“ der Pädagogischen Hochschule Klagenfurt / Celovec liefern auch Erkenntnisse zu Minderheiten, Mehrsprachigkeit und sozialer Gerechtigkeit in Österreich.

An der Studie nahmen rund 15.000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren teil, wobei ein Drittel der Befragten zum ersten Mal von den sechs autochthonen Volksgruppen in Österreich hörte. Dass Kroaten, Ungarn, Roma, Tschechen, Slowaken und Slowenen in Österreich als Volksgruppe leben, wird in der Welt der Jugendlichen kaum thematisiert. Etwa ein Viertel der Befragten stimmt der Aussage nicht zu: „Ich bin der Meinung, dass die Volksgruppen zu Österreich gehören.“

In einer Pressemitteilung der Pädagogischen Hochschule heißt es, dies sei wahrscheinlich eine Folge jahrzehntelanger Diskriminierung und des ständigen Assimilationsdrucks, was die öffentliche Sichtbarkeit und die Identifikation mit den Sprachen der Volksgemeinschaften erheblich eingeschränkt habe.

Dennoch bewertet die große Mehrheit Mehrsprachigkeit als Bereicherung, und siebzig Prozent der Befragten wünschen sich, dass ihre Kinder mehrsprachig aufwachsen. Junge Menschen betonen zudem, dass Minderheitensprachen in der Öffentlichkeit sichtbarer sein sollten.